Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund."

Schwerte, Freitag, den 5. August 1904. 36. Jahrgang.

Nr. 182.

Der Krieg in Ostasien.

Das blutige Drama in Ostasien hat begonnen. Seit dem vergangenen Dienstag schleuderten 400 japanische Feuerschlünde schweren Kalibers ihre mehrere Zentner schweren Todesboten unausgesetzt gegen die Fortsgürtel von Port Arthur, und auch an wütenden Sturmangriffen der Japaner auf die Bastionen und Forts der starken Festung hat es sicherlich nicht gefehlt. Gab doch die sonst so verschwiegene japanische Heeresleitung am Sonntag den Offiziersverlust der japanischen Port Arthur-Armee in der Zeit vom Dienstag zum Sonntag auf einige 50 Köpfe an. Das läßt doch auf recht starken Mannschaftsverlust schließen. Ueber den bisherigen Erfolg oder Mißerfolg des mit grimmiger Energie und großem Opfermut unternommenen Sturmangriffes schwieg sich die offizielle Meldung aus Tokio ganz und gar aus, was man bei der japanischen Eigenart jedoch keineswegs auf vollständigen Mißerfolg zu deuten braucht, denn die japanische Kriegsleitung ließ die fremden Kriegsberichterstatter zugleich wissen, daß nähere Einzelheiten über die Kämpfe bei Port Arthur erst nach vollständiger Eroberung der Festung würden herausgegeben werden. Nach der Meldung britischer Zeitungsmänner, die im japanischen Lande weilen, soll es den Japanern am Freitag nach einer furchtbaren Kanonade und unter riesigen Blutopfern endlich gelungen sein, eine ganze Reihe von Forts und Höhenbefestigungen mit stürmender Hand wegzunehmen. Nur die wichtige Position der Russen auf dem Goldenen Hügel, von wo aus direkt der Hafen von Port Arthur unter Feuer genommen werden könnte, trotze noch immer allen Angriffen der Japaner. Jedenfalls ist diesen Andeutungen so viel als wahrscheinlich zu entnehmen, daß die Tage von Port Arthur unter dem russischen Adler gezählt sind und daß in wenigen Tagen die Flagge mit dem aufgehenden Sonnenball über der stolzen Veste wehen wird.

Währenddessen ist man auf dem Kriegstheater in der weiteren Umgebung von Liaojang keineswegs müßig gewesen. Nach der zweitägigen Kanonenschlacht von Taschitschiao sahen sich die Russen unter General Sarubajew am 24. Juli genötigt, diese starken befestigten Positionen nachts zu räumen und auf Haitschöng zurückzugehen. Durch diese Rückwärtsbewegung der Russen fiel den Japanern das wichtige Niutschwang mit seinem Hafen Inkau in die Hände. Die Japaner erlangten durch den Besitz von Niutschwang für ihre Armee eine neue und bequemere Verpflegungsbasis. Nach einigen Ruhetagen nahm am 31. Juli die gesamte japanische Feldarmee ihren konzentrischen Vormarsch auf Liaojang wieder auf.

Kuropatkin hat mit der russischen Mandschurei-Armee eine sogenannte Hakenstellung eingenommen, deren längere Front nach Osten gekehrt ist und von Liaojang bis nach Simutschöng reicht, während die Südfront von Simutschöng sich nach Haitschöng erstreckt. Eine ähnliche Hakenstellung nahm Benedeck anno 1866 bei Sadowa ein, um sich der von zwei verschiedenen Himmelsrichtungen heranziehenden preußischen Armee unter Prinz Friedrich Karl und unter dem preußischen Kronprinzen zu erwehren.

Aus dem allgemeinen Vormarsch der Japaner am 31. Juli entwickelten sich bei der geringen Entfernung, welche zwischen den beiden gegnerischen Armeen liegt, naturgemäß alsbald heftige Gefechte, sowohl an der Südwie an der Ostfront. Während im Süden die Russen dem heftigen Andrängen der überlegenen japanischen Streitkräfte bald nachgaben und gegen Haitschöng zurückwichen, verteidigten sie mit Hartnäckigkeit Simutschöng, den Schlüsselpunkt der russischen Süd- und Ostfront. Nach Kuropatkins Behauptung wenigstens hätten die Russen diese Position mit Glück behauptet. Zur selben Zeit drängte Kuroki gegen den linken russischen Flügel an der Ostfront bei Thawuan. Die Russen unter dem General Grafen Keller waren etwa 3 Divisionen stark und fochten mit verzweifeltem Mute. Aber auch hier ließen die Japaner ihre vorzüglichen Krupp'schen Feldhaubitzen die erste und gröbste Arbeit tun, vom Morgen bis zum Abend 6 Uhr donnerte die Kanonade. Dann setzte die japanische Infanterie zum Angriff an, und das Resultat eines zweitägigen erbitterten Ringens war, daß der linke Flügel der russischen Gesamtaufstellung von der ersten japanischen Armee unter Kuroki in zwei gesonderten Gefechten bei Inschuling und Janseling am 31. Juli und 1. August geschlagen wurde und sich näher nach Liaojang und der zu schützenden Bahnlinie zurückziehen mußte. Graf Keller, der kommandierende General auf russischer Seite, fiel am ersten Schlachttage, indem er am Janselinapaß von einer japanischen Granate tödlich getroffen wurde.

Zwischen der Armee Kurokis und der Bahnlinie liegt nunmehr nur noch eine günstige Stellung, die von den Russen mit Aussicht auf Erfolg verteidigt werden könnte. Fällt auch diese den siegreichen Japanern in die Hände, so sind sie im Besitz der Bahnlinie, und das Schicksal der russischen Mandschurei-Armee ist trotz aller bewiesenen Bravour für dieses Jahr besiegelt. Natürlich weiß auch der russische Obergeneral, daß die Würfel der Entscheidung in den Vorbergen um Liaojang fallen werden und hat darum alle verfügbaren russischen Streitkräfte in dieser Gegend zusammengezogen. Aber unablässig drängt General Oku von der Südfront nach und droht die schwache russische Arriergarde, welche hier ficht, über den Haufen zu rennen. Die Partie steht zur Stunde für Kuropatkin herzlich schlecht.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Der Reichstag** tritt nach den bisherigen Bestimmungen erst am 29. November zu seinen Beratungen wieder zusammen. Es ist auch wenig wahrscheinlich, daß der Abschluß sämtlicher Handelsverträge zu einem wesentlich früheren Zeitpunkte erfolgt und der Einberufungstermin um einige Wochen vorgerückt werden kann. Gleichwohl erhalten wir schon ganz detailierte Angaben über das Arbeitspensum des hohen Hauses im kommenden Tagungsabschnitte. Ein näheres Eingehen auf diese Angaben erlassen uns unsere Leser heute wohl noch. Nur soviel sei bemerkt, daß der Etat dem Reichstage sofort unterbreitet und somit dem in diesem Jahre eingetretenen Uebelstand der verspäteten Erledigung des Reichshaushalts vorgebeugt werden wird. Weiter werden den Reichstag namentlich noch beschäftigen eine neue Militärvorlage, der Gesetzentwurf über das Militärpensionswesen, die Handelsverträge, der Privatversicherungsvertrag, die aus dem vorigen Sessionsabschnitt herübergenommene Börsengesetznovelle und anderes.

— **„1904er Jungbrunnen".** Auf dem im September in Bremen stattfindenden Parteitage möchten es einige Sozialdemokraten nicht wieder zu so blamablen Szenen kommen lassen, wie im vergangenen Jahre in Dresden. Die besonnenen Kreise der Partei geben sich daher die größte Mühe, gewisse Garantien zu schaffen, um ähnliche Vorkommnisse wie in Dresden zu verhüten. Die Radikalen, die den maßgebenden Flügel der Partei darstellen, wollen davon aber nichts wissen, fordern vielmehr die Abhaltung eines Hochgerichts über die Halben und die Revisionisten in vollster Oeffentlichkeit. Wenn das Glück gut ist, geht es im nächsten Monate in Bremen noch kunterbunter zu als im Vorjahr in Dresden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Führer der revisionistischen Richtung wie Bernstein, Schippel u. a. in Bremen aus der revolutionären sozialdemokratischen Partei herausfliegen.

Der Aufstand der Herero.

Vom „hl. Bureaukratius im Felde". In seinem letzten Brief aus Deutsch-Südwestafrika erzählt Hauptmann O. Dannhauer, wie er zusammen mit Gouverneur Leutwein von Owikokorero nach Okahandja ritt, um dort die erste Begegnung mit dem neuen Oberkommandanten von Trotha zu haben. „Halbwegs", so heißt es in dem Brief, „kreuzten wir mit dem zu seiner neuen Abteilung eilenden Major von Glasenapp und desgleichen mit einer großen Feldpost, die auch uns Briefe aus der Heimat bringen mußte. Aber die Briefsäcke waren plombiert. Ihr Inhalt durfte erst im Feldpostamt von Owikokorero verteilt

---

Der Arbeit Lohn.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Ja, die Welt! Wenn die Welt nicht wäre! Sie würde seine Handlungsweise, welche ihm Pflicht und Ehre vorschrieb, nicht verstehen; sie würde kopfschüttelnd über ihn das Urteil sprechen und spöttisch lächeln über den Schwärmer, der Pflicht und Ehre höher stellte, als das Ansehen vor der Welt, als den schönen äußeren Schein.

Eine ingrimmige Wut packte ihn, daß er mit den Zähnen knirschte wie ein gefesseltes Tier.

Sollte er nicht lieber diese ganze erbärmliche Welt hinter sich lassen und nur seiner Pflicht und Ehre, seiner Liebe und seinem Glück, seiner Arbeit und seinem Streben leben? War dieser tote Steinhaufen, den man Schloß Fredersdorff nannte, mit seinem verstaubten Plunder vergangener Jahrhunderte, mit seinem hohlen Glanz der modernen Zeit, an den doch schon der Verfall nagte — waren diese Felder, über die jetzt der Herbststurm dahin sauste — diese halbzerstörten Wälder — diese baufälligen Scheunen und Ställe — war all dies es wert, daß das Glück zweier Menschen darum geopfert wurde?

Sollte er nicht vielmehr diesem gespenstigten Zauberbann, den das alte Gemäuer um sein Leben wob, entfliehen, um gemeinsam mit der Geliebten ein neues freies Leben der Arbeit und des stillen Glückes irgendwo in einem Winkel der Welt zu beginnen?

Mochten doch dann seine Mutter und seine Schwester das alte Gemäuer, die öden Felder und die verwüsteten Wälder behalten und sich immer tiefer in den Zauberbann einer abgelebten Zeit hineinwühlen! Er war dann wenigstens ein freier Mann geworden, der sich sein Schicksal selbst zimmerte und aufbaute.

Erregt von diesem Gedanken sprang er empor und seine Augen blitzten, wie zur entschlossenen Tat.

Da klopfte es an die Tür.

Der Diener trat ein und überreichte Harald einen Brief.

„Er ist soeben von einem Boten gebracht worden, Herr Rittmeister," meldete der Diener und zog sich wieder zurück.

Harald erkannte die Schriftzüge Edelgards.

Hastig öffnete er den Brief und las:

Mein Freund!

Seit drei Tagen habe ich Dich erwartet. Du bist nicht gekommen und ich weiß, was dieses Nicht-Kommen zu bedeuten hat.

In diesen drei Tagen habe ich des Lebens Wirklichkeit, des Lebens wahres Wesen kennen gelernt. Wir waren beide thörichte Kinder, wenn wir von einem Glück und von einer Liebe schwärmten, die losgelöst von den wirklichen Verhältnissen dieses Lebens sein sollte. Ein derartiges Glück, eine derartige Liebe gibt es nicht. Glück und Liebe wollen erworben, erarbeitet sein.

Ich zürne Dir nicht, daß Du Dich zu dieser Arbeit nicht stark genug fühlst. Ich sah es voraus, daß es so kommen würde, deshalb meine ständige Angst, meine geheime Qual. Nun ist alles vorüber — ich bin ruhig geworden, wie auch mein armer Vater, der Schwereres zu tragen hat, als ich. Wir sehen dem Leben, dem Kampf, der Arbeit mit klaren, festen Blicken entgegen.

Um Dich aber von dem Kampf, den Deine Liebe zu mir mit der Macht der Verhältnisse kämpfen wird, selbst zu erleichtern — gebe ich Dir hiermit Dein Wort zurück, wie ich das meine zurücknehme. Wir wollen ohne trügenreiche Sentimentalität von einander scheiden, wir wollen uns auch nicht wiedersehen — denn dadurch würden wir uns den Abschied nur erschweren.

Ich träumte wohl einst davon, gemeinsam mit Dir den Kampf um Liebe und Glück zu kämpfen — doch es war eben nur ein Traum, der vor der Wirklichkeit zerstiebt. Wärest Du zu mir gekommen, hättest Du Dich an meine Seite gestellt: ich wäre mit Dir gegangen, wohin Du mich geführt. Aber Du bist nicht gekommen — ich weiß, Du konntest nicht anders handeln. Deshalb zürne ich Dir nicht, deshalb laß uns in Frieden scheiden.

Lebe wohl, Harald! Sorge Dich nicht um mich — ich finde meinen Weg. Lebe wohl!

Edelgard Lynden.

Der Brief zitterte in Haralds Hand und eine heiße Blutwelle stieg ihm in Wangen und Stirn empor.

So durften sie nicht von einander gehen! So nicht — ohne ein Wort der Erklärung, ohne ein Wort der Liebe, ohne ein Wort der Treue, daß sie sich später wieder finden wollten, wenn die Verhältnisse sich geändert hätten.

Er klingelte dem Diener und befahl ihm, sein Pferd satteln und vorführen zu lassen.

„Aber beeile Dich," rief er ihm nach. „In fünf Minuten will ich das Pferd haben!"

Und dann ritt Harald in scharfem Galopp durch den sausenden Herbststurm auf der nassen, aufgeweichten Landstraße in deren ausgefahrenen Gleisen das schmutzige, lehmige Wasser stand, in triefendem Regen, der ihn in wenigen Minuten bis auf die Haut durchnäßte, der Stadt zu.

Ein wüster, wilder Herbsttag war es. Der Sturm riß die welken Blätter von den Bäumen; die Felder lagen verödet da; mit regenschweren Schwingen kämpfte eine Schar Krähen gegen den Sturm an, um in dem Walde Schutz vor Wind und Wetter zu suchen.

Ein wüster, wilder Herbsttag — und wüste, wilde Gedanken durchstürmten auch Haralds Seele, als er durch Sturm und Regen, Schmutz und Nässe dahingaloppierte.

Er schämte sich seiner Schwäche. Ein grimmiger, verzweifelter Zorn hatte ihn gepackt. Er wollte sich den Verhältnissen nicht beugen! Es mußte einen Ausweg aus all diesen Wirrnissen geben!

Der Sturm in der Natur entfesselte auch den Sturm

werden. So mußten wir sie denn vorüberziehen lassen, ohne die uns bestimmten Brief- und Zeitungsschätze heben zu können, und das war doppelt schwer, da wir berechnen konnten, daß sie nun frühestens in acht Tagen in Okahandja anlangen würden." Hierzu bemerkt die „Rh. W. Ztg.": der plombierte Briefsack, der von niemand geöffnet werden darf, als von den Feldpostbeamten in Owikokorero, ist ein würdiges Seitenstück zu den Zollplakkereien, denen die Offiziere bei ihrer Ankunft in Swakopmund ausgesetzt waren. Wer sich einigermaßen vorstellen kann, mit welcher Sehnsucht Soldaten im Felde die Briefe aus der Heimat erwarten, der wird den Ingrimm ermessen können, wenn ihnen ihre Briefe an der Nase vorübergehen, blos weil der heilige Bureaukratius den Briefsack versiegelt hat und nicht erlaubt, daß das Siegel eher als an dem bestimmten Orte und von dem und dem Beamten gelöst wird. Man sollte doch meinen, daß wenigstens der Gouverneur der Kolonie, dem die Feldpost begegnete, den Briefsack zu öffnen befugt war. Er hätte ja dem heiligen Bureaukratius zu Gefallen eine Bescheinigung ausstellen können. Der Vorfall ist ja an und für sich nicht von Belang, aber er ist so recht bezeichnend für den Geist bureaukratischer Kleinigkeitskrämerei, der auch im Felde ein unverwüstliches Dasein zu führen scheint.

Kleine Chronik.

+ **Posen,** 4. Aug. Eine schwere Grenzverletzung hat sich ein russischer Posten zu schulden kommen lassen. Mehrere russische Deserteure, die die russische Grenze heimlich überschritten hatten, waren entkommen. Ein russischer Grenzsoldat setzte ihnen nach und schoß auf preußischem Boden zwischen Senielow und Osierk auf die Flüchtigen. Von diesen wurde einer getötet, ein anderer schwer verletzt.

+ **Berlin,** 4. Aug. Von „durchaus kompetenter Seite", also wohl vom Freiherrn von Mirbach selbst, wird dem „Lok.-Anz." erklärt, es sei absolut unwahr, daß Freiherr von Mirbach seinerzeit irgend eine Zusage für eine Standeserhöhung der Braut des Prinzen von Sayn-Wittgenstein, die aus bürgerlichem Stande war, gegeben habe.

+ **Leipzig,** 4. Aug. In der heutigen Generalversammlung der Ortskrankenkasse legten die Arbeitgeber im Vorstand ihr Amt nieder, und lehnten auch jede Wiederaufnahme eines Amts bei den erfolgenden Neuwahlen ab. Der Vorstand besteht somit nur aus Arbeitnehmern.

+ **Speyer,** 4. Aug. Bei der Herstellung von Sprengmunition erfolgte gestern abend im Ausrüstungsraum des 2. Pionierbataillons eine heftige Explosion, wobei ein Unteroffizier und zwei Pioniere schwer verletzt wurden.

+ **Innsbruck,** 4. Aug. Am Sonnwendjoch im Unterinntal sind zwei Burschen beim Edelweißsuchen abgestürzt. Der eine ist tot, der andere schwer verletzt. Bei Hohenrems in Varalberg sind am Sonntag zwei Eisenarbeiter von einer „Leiter" genannten Felswand abgestürzt. Beide starben kurz nachher.

Lokales.

Schwerte, 5. August 1904

** **(Heiße Sommer.)** Seit zwei und einem halben Monat dauert nun die fast regenlose, die schreckliche Zeit, deren Trockenheit schon zum Teil recht schwere, wirtschaftliche Verluste im Gefolge gehabt hat. Aber auch in früheren Jahrhunderten ist es den Staubgeborenen schon ähnlich und schlimmer gegangen Nach einer höchst interessanten, im „Bornaer Tageblatt" veröffentlichten, auf nicht weniger als 900 Jahre sich erstreckenden „Wettergeschichte", die, alten Chroniken entnommen, zunächst mehr lokalen Charakter trägt, aber offensichtlich abnorme Zustände ganz Mitteleuropas widerspiegelt, war es im 11. Jahrhundert, 1032, so heiß: „Wenn man ein Ei in den Sand gelegt, hat es alsbald gesotten". 12. Jahrhundert, 1113, ist ein so heißer Sommer verzeichnet, daß „Wälder und Städte entzündet worden"; Heu, Gerste, Hafer verdorrten gänzlich. 1137 trockneten alle schiffbaren Flüsse aus, so übergroß war die Hitze. 1153 desgleichen. 14. Jahrhundert, 1301, ist es so heiß, daß alles verdorrt, und eine Hungersnot über sämtliche deutschen Lande hereinbricht, die drei Jahre währt, so daß Getreide aus Sizilien geholt werden mußte. 1314: Viele Städte und Dörfer sind ausgestorben. 15. Jahrhundert: 1413 ist ein so heißer Sommer, daß die Leute Wasser nur für bare Münze kaufen können. 1447 ist es so enorm heiß, daß die Waldungen um Borna, Rochlitz, Grimma usw. drei Monate lang brennen, d. h. die Waldbrände erstrecken sich über einen Monat. 1472 blühen Lichtmeß die Bäume, es folgt ein heißer Sommer, von Pfingsten an regnet es 12 Wochen nicht, Brunnen und alle Bäche trocknen aus, die Leute laufen meilenweit nach Borna, um Wasser zu kaufen; Wald- und Dorfbrände, die wegen Wassermangels nicht gelöscht werden können; Wasser ist teurer als Wein. 1473 bis 1479 anhaltende Dürre, allgemeine Notlage. 16. Jahrhundert: 1534 heiß und dürr, Waldbrände, die großen Flüsse kann man durchwaten. 1580 großer Wassermangel; es regnet nicht von Anfang September bis Ende Dezember, fast alle Mühlen stehen still. 18. Jahrhundert: 1746 ein sehr heißer Sommer, Wassernot. 19. Jahrhundert: 1842 ein heißer Sommer, annähernd 4 Monate kein Regen; 1861 steigt die Hitze auf 30 Grad Reaumur im Schatten; 1876 im Juli und August ungewöhnliche Hitze, 33 Grad Reaumur und Trockenheit. 20. Jahrhundert: 1904: Wie wir es „schaudernd selbst erleben".

** **(Geplagte Wesen)** sind in diesen Tagen der Sonnenglut die Briefträger. Ihr Sehnen geht nach einem leichten Drillichanzuge. In einem Berliner Blatt veröffentlicht ein „Krätkejünger" folgenden „Notschrei": O Krätke, leih' ein gütig Ohr der Bitte, die ich hab', Und schick' aus deiner Riesenhöh' ein lindernd Wort herab! Die Sonne sengt, die Sonne brennt mit unbarmherz'ger Glut, Der Bürger trägt den leichtsten Stoff und in der Hand den Hut! Die Jugend läuft halbnackt herum, und selbst das Militär Fühlt sich im leichten Drillichrock behaglich und leger! Doch wenn die Sonnenhitze auch den Uniformzwang bricht, Wenn jeder sich's bequemer macht: Der Postmensch kann es nicht! Prall die Litewka zugeknöpft, die Binde um den Hals, Ist er der jammervollste Mensch des ganzen Erdenballs! O Krätke, sprich ein gütig Wort und lind're unsre Pein, Und führ bei uns zur Sommerzeit den leichten Drillich ein! Doch wenn mein Flehen auch dein Herz zu rühren nicht vermag: So nimm die Tasche und versuch's nur einen einz'gen Tag!

** **(Die Direktion der Nickelwerke)** beabsichtigt, um ihren Arbeitern das Essen in warmem Zustande pünktlich des Mittags zuzuführen, zunächst einen heizbaren Speisewagen täglich nach Westhofen zu schicken. Diese Einrichtung, die sich auch anderwärts schon vielfach bewährt hat, dürfte auch von den Arbeitern des Nickelwalzwerkes gerne benutzt werden, da ihnen dadurch pünktliche Zustellung eines nicht erkalteten Essens gewährleistet wird. Bei genügender Beteiligung will das Werk auch noch andere Wagen nach den anderen Richtungen hin laufen lassen.

** **(Der deutsche Haus- und Grundbesitzertag)** ist am Dienstag in Breslau eröffnet worden. Etwa 200 Teilnehmer waren anwesend. Es wurde nach dem Bericht der „Voss. Ztg." geklagt, daß die Tätigkeit der Spar- und Bauvereine auch zu einer Zeit fortgesetzt werde, wo kleine Wohnungen massenhaft zu billigen Preisen leerständen. Die hier und da durch Ortsstatut eingeführte Wohnungsaufsicht begegne bei den Hausbesitzern keinem Widerspruch, da sie diese nur entlaste und zeige, an welchen Zuständen die Mieter schuld seien. Die Kommission zur Ueberwachung des Wohnungs- und Baugenossenschaftswesens wurde beauftragt, ihre Tätigkeit auch auf die von Staats- und Gemeindebeamten gegründeten Beamten-Wohnungsbau-Spar- und Mietvereine zu erstrecken, soweit diese aus Reichs- und staatlichen Mitteln billige Gelder für Bauzwecke hergeliehen bekommen. Insbesondere soll die Kommission die Entwickelung der Baugenossenschaftstätigkeit mit Aufmerksamkeit verfolgen. — Auch der hierorts neugegründete, jetzt schon 200 Mitglieder zählende Haus- und Grundbesitzerverein gehört diesem Verbande an.

** **(Konsum-Vereine und Mittelstand.)** Am kommenden Sonnabend soll wiederum eine Volks-Versammlung im „Reiche des Wassers" stattfinden, zwecks Gründung eines Konsumvereins für die hiesigen Arbeiter. Das würde ein schwerer Schlag für die hiesigen Gewerbetreiben-den sein. Wir sind im allgemeinen nicht gegen eine berechtigte Selbsthilfe, möchten aber auch nicht andererseits unterlassen darauf hinzuweisen, daß, wenn wir auf dem Wege der Genossenschaftsbildung so weiter schreiten, wie bisher, es bald aus ist mit unserem für den Staat und die Gesellschaft so wichtigen Mittelstand. Schließen sich immer mehr einzelne Kreise zusammen, zum Schaden eines anderen Standes, dann kommen wir schließlich auf der einen Seite zu einer immensen Anhäufung von Reichtum, auf der anderen Seite zu einer Proletarisierung der großen Massen. Das ist allerdings ein Ziel, nach welchem heute die Sozialdemokratie mit aller Macht strebt. Der Mittelstand indes ist heute für jedes staatliche und kommunale Gemeinwesen das Rückgrat und deshalb sollte jeder wahre Vaterlandsfreund, so weit wie möglich, dafür sorgen, daß uns der Mittelstand erhalten bleibt.

** **(Wohl das schönste Schauspiel,)** das der Himmel dem aufmerksamen Beobachter bietet, stellen die zahlreichen Sternschnuppenfälle dar, die vom 9. bis 13. Aug. in dem glänzenden Laurentiusstrome ihren Höhepunkt erreichen. Schon Ende Juli sieht man zahlreiche Meteore aus der Gegend des Schwans kommen und nach allen Richtungen den Himmel durcheilen. Am 9. August beginnen die reichlichen Sternschnuppenfälle aus der Richtung nördlich vom hellen Sterne Alpha Persei; es sind die sogenannten Perseiden oder Laurentiusströme, die ihr Maximum am 12. August morgens erreichen und bis nach dem 13. August dauern. Jedes Jahr, wenn die Erde die elliptische Bahn des Tuttleschen Kometen durchschneidet und auf jene Wolken von Meteorkörperchen trifft, entsteht ein Sternschnuppenfall von nahezu gleicher Stärke. Man staunt, wenn plötzlich ein Lichtpunkt unter den kreisenden Sternen aufblitzt, um in wenigen Sekunden große Himmelsräume zu durcheilen und ebenso plötzlich wieder zu verlöschen.

** **Aplerbeck,** 3. Aug. (Statistisches aus der hiesigen Sparkasse.) Die Einlagen betrugen Ende 1902 insgesamt 8 247 9 8,94 Mk.; neu eingelegt wurden 1903: 1 828 399,93 Mk.; Einlagen zurückgenommen 1 843 689,95 Mk. Der Reservefonds der Kasse beträgt 784 517,03 Mk. Es waren Sparkassenbücher im Umlauf mit Einlagen bis 60 Mk. 810 Stück, von 60 bis 150 Mk. 699, von 150 bis 300 Mk. 622, von 300 bis 600 Mk. 750, von 600 bis 3000 Mk. 1508, von 3000 bis 10 000 Mk. 551, über 10 000 Mk. 170.

** **Holzwickede,** 4. Aug. Einen schweren Unfall erlitt gestern der Lademeister Baumann hierselbst. B. half seinem Schwiegervater Korn auf den Boden laden. Infolge eines Fehltritts stürzte er auf die Dehle und zog sich außer einem Armbruch noch derartige innere Verletzungen zu, daß seine sofortige Ueberführung ins Unnaer Krankenhaus angeordnet wurde.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Herford,** 4. Aug. (Kleinbahnidyll.) Ein hiesiger Einwohner erhielt von der Eisenbahn eine Strafverfügung, in der es heißt: „Sie sind während der Fahrt zwischen Salsuflen Kleinbahnhof und Kurpark aus dem Eisenbahnwagen heraus- und wieder hereingesprungen." Der Reisende hatte nämlich seinen Hut wieder geholt, der ihm entfallen war.

* **Kettwig,** 4. Aug. Eine wohltätige Einrichtung hat seit einigen Jahren die Frau Geheimrat Scheidt hierselbst getroffen. Die kränklichen Kinder derjenigen Eltern nämlich, welche bei der Firma Scheidt hierselbst beschäftigt sind, machen unter Führung der Gemeindeschwestern täglich weitere Spaziergänge und werden mit Milch und Brötchen bewirtet, auf Kosten der Frau Geheimrat Schmidt. In den diesjährigen Sommerferien nehmen 50 kränkliche Kinder an dieser wohltätigen Einrichtung teil.

* **Paderborn,** 4. Aug. Bei dem seit etwa vier Wochen von zwei Artilleriebrigaden in der Senne vorgenommenen Schießen mit scharfen Geschossen hat es mehrfach sog. „Blindgänger" gegeben. Trotz des strengen Verbots begab sich am Sonntag der Schmiedemeister Fillis aus dem benachbarten lippischen Orte Haustenbeck in das Schießgelände, fand dort ein nicht krepiertes Schrapnell, nahm es mit sich und machte nun als ehemaliger Kanonier in seiner Schmiede sich daran, es, wahrscheinlich in der Absicht der Entladung, zu öffnen. Dabei kam das Projektil zur Explosion und riß dem Manne den rechten Arm, die linke Hand und den Unterkiefer fort. Nach gräßlichen Schmerzen ist der Unglückliche gestorben. Er hinterläßt seine Frau mit vier noch unerwachsenen Kindern.

* **Düsseldorf,** 4. Aug. Ein hier ansässiges Ehepaar ist seit 14 Tagen unter Hinterlassung einer kolossalen Schuldenlast heimlich verschwunden. Beide Eheleute haben es verstanden, eine größere Anzahl von Personen nach und nach um insgesamt 180 000 Mark zu beschwindeln. In dieser Summe nicht eingerechnet sind die umfangreichen Schulden an die Lieferanten. Bis jetzt hat der Aufenthalsort des flüchtigen Paares noch nicht ermittelt werden können.

* **Düsseldorf,** 4. Aug. Der „Oeffentliche Anzeiger" der hiesigen kgl. Regierung enthält folgenden „Steckbrief", der an „amtlicher Genauigkeit" nichts zu wünschen übrig läßt: „Gegen den Ludwig Eberle, geb. in Oberhausen 1871, zuletzt in Köln, welcher flüchtig ist, soll eine durch vollstreckbares Urteil der dritten Strafkammer des Landgerichts Düsseldorf erkannte Restgefängnisstrafe von 3 Monaten 15 Tagen „21 Minuten 15 Sekunden" vollstreckt werden. Es wird ersucht usw." (Hoffentlich werden bei der Vollstreckung der Strafe die Sekunden sorgfältig gezählt, damit der Ludwig Eberle nicht etwa ½ Sekunde länger zu brummen braucht.)

* **Solingen,** 4. Aug. (Ruchlose Bubenhände) haben dem Forellenzüchter P. zu Aue einen ge-

---

der Leidenschaft in seiner Brust. Er sah sich mit der Geliebten im Kampfgewühl der Welt — er stürmte mit ihr auf durchgehendem Roß durch die Wildnis — er barg sich mit ihr in der Einsamkeit der Urwälder — der weiten, endlosen Steppe!

Irgendwo mußte doch ein Plätzchen sein, wo sie mit einander leben, wo sie arbeiten, wo sie glücklich sein konnten!

Irgendwo — sei es in dem Getümmel der Weltstadt — sei es in den Goldfeldern Südafrikas!

Irgendwo — irgendwo ein Platz für Arbeit und Glück! Ein Platz für Freiheit und Unabhängigkeit! Ein Platz, wo der Mensch Mensch sein konnte, frei und unabhängig von den Gespenstern der alten Welt, den Schatten vergangener Jahrhunderte, die sich schwerer als Eisenketten um den Menschen legen.

„Frei — unabhängig!" jauchzte es in ihm auf und aufs neue drückte er die Schenkel an, daß das Pferd in langem Galopp davonflog.

Jetzt tauchten aus dem Nebel und Regen die hohen Schornsteine der Lyndenschen Fabrik auf.

Harald zügelte sein Pferd.

Vor seinen Augen tauchte das Bild fröhlicher Arbeit auf, das er vor einigen Tagen hier gesehen. In seinen Ohren klang noch das dröhnende Hämmern, das Pochen und Stampfen, das Schwirren und Sausen der gewaltigen Schwungräder.

Nichts von alledem war jetzt zu bemerken. Totenstille herrschte ringsumher. Wie ein riesiges, totes Ungetüm lag die Fabrik da. Der heiße Atem der Essen war erloschen — das Dröhnen und Stampfen der Hämmer ließ nicht mehr den Erdboden ringsum erzittern — die Türen und Fensterläden waren geschlossen — wie die Augenlider eines Toten. Das Lachen und Schwatzen der Arbeiter war verstummt. Keine Menschenseele belebte die weiten Höfe und die stillen Werkstätten; nur draußen auf der schmutzigen Straße, an den Mauern des Hofes entlang schlichen die Gestalten einiger Arbeiter umher und beobachteten mit finsteren Blicken die geschlossenen Stätte ihrer Arbeit, ihres Lebensunterhaltes.

Ein schmerzliches Wehgefühl krampfte Haralds Herz zusammen. Er hielt sein Pferd an und, die Hände auf den Sattelknopf gefaltet, betrachtete er mit ebenso finsteren Augen, wie die Arbeiter, die tote Fabrik.

Da hörte er, wie ein Arbeiter zu einem anderen sagte: „Das hat unsereiner nun davon, daß er sich zwanzig Jahre lang in der Fabrik abgequält und geschunden hat. Jetzt macht der Herr die Bude zu, nachdem er sein Geld das wir ihm verdient haben, verpraßt hat. Hunger und Kummer ist unser Lohn — und dazu steht auch noch der Winter vor der Tür!"

„Na, Herrn Lynden soll es auch nicht besser gehen," entgegnete mit bitterem Lachen der andere. „Er ist ja mit dem Bettelstab abgezogen, nachdem ihn die Hallunken von Bankiers betrogen haben."

„Mag sein; aber ich glaube, er wird schon sein Schäfchen ins Trockene gebracht haben."

„Ist er denn noch hier?"

„Nein, er ist heute morgen mit seiner Tochter fortgefahren; ich habe ihn selbst auf der Bahn gesehen."

„Wie sah er denn aus?"

„Krank und hinfällig."

„Und seine Tochter?"

„Schön und stolz, wie immer!"

„Nun wird wohl aus der Heirat mit dem Baron nichts?"

(Forts. folgt.)

meinen Streich gespielt. Inmitten schöner Wopartien hatte P. mit Fleiß mehrere große Teiche angele, in denen über 4000 Forellen herangezüchtet wurde. Diese Teiche, die größte Forellenzüchterei im Kreise olingen, lockten in den Wochentagen und namentlich an Sonntags eine große Menge von Spaziergängern u Fischzüchtern an. Als P. nun gestern morgen seinen gewohnten Gang nach den Teichen zur Fütterung der Fische machte, gewahrte er, daß in dem mittleren Teich in dem sich schon 1 bis 1½ Pfund schwere Fische befand, eine große Anzahl tot auf der Oberfläche schwamm. Eine Untersuchung ergab, daß vergiftete Fleischspeisen in der Nacht auf Sonntag in den Teich geworfen worden waren. Der Herrn P. zugeführte Schaden beträgt laut „Ol. Kr.-Ibl." mehrere hundert Mark. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den niederträchtigen Täter ausfindig zu machen.

* **Kalk,** 4. Aug. Ein zweijähriges Mädchen hatte sich eine Nähnadel vor die Brust ans Kleidchen gesteckt. Als das Kind auf einen Stuhl kletterte, drang sie die Nadel in die Brust. Obschon die Eltern sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen und das Kind ins Krankenhaus gebracht wurde, verstarb es laut Köln. Ztg. in vergangener Nacht unter qualvollen Schmerzen.

* **Aachen,** 4. Aug. Wegen Verbrechens aus 176 Absatz 3 wurde ein hiesiger Schutzmann in Haft genommen und nach seiner Vernehmung der Strafanstalt als Untersuchungsgefangener zugeführt. Die Festnahme erfolgte durch einen Kriminalkommissar und zwar während der betreffende Schutzmann sich im Dienst befand. Erschwerend ist noch der Umstand, daß das Vergehen des Schutzmanns für das in Betracht kommende 13½jahre alte Kind nicht ohne Folgen geblieben ist.

* **Elsenborn,** 4. Aug. (Typhus auf dem Truppenübungsplatz.) Am Montag wurde eine Eskadron des Deutzer Kürassier-Regiments nach Kr. abgeschickt. Wie es heißt, sind seit vierzehn Tagen bereits Typhusfälle vorgekommen, deren Grund in dem mangelnden schlechten Wasser in dem Lager zu suchen wäre. Auch das Feldartillerie-Regiment Nr. 23 ist in zwei Sonderzügen bereits in Koblenz wieder eingetroffen. Vom Ausrück wurde gleichfalls der Ausbruch des Typhus gemeldet. Die Ausbreitung dieser Krankheit wird auch dort mit den schlechten Wasserverhältnissen in Verbindung gebracht.

Bilder aus dem Tierleben.

Hb **Eine Ameise als Menschenfreund.** Neuerdings ist in die Baumwollfelder der Vereinigten Staaten von Mexiko her ein Käfer eingedrungen, der nach seinem eigentlich für den Schaden verantwortlichen Larve als Baumwollsamenwurm bezeichnet wird und in den an der mexikanischen Grenze zunächst gelegenen Baumwollpflanzungen bereits entsetzliche Zerstörungen angerichtet hat. Alle Versuche zur Eindämmung des Schadens sind bisher unbefriedigend verlaufen, und die Sache ist für die Regierung der Vereinigten Staaten durchaus nicht leicht zu nehmen, weil die Baumwollpflanzungen in den Südstaaten die Hauptquelle des Erwerbs und des Wohlstands bilden. Jetzt kommt endlich eine Nachricht aus Guatemala die eine Rettung vor den Angriffen des Baumwollsamenwurms in Aussicht stellt. Auf den dortigen Baumwollstauden ist nämlich eine große, rötlich braune Ameise entdeckt worden, die auf den Blüten des Gewächses Hig sucht und von allen anderen Insekten, die sich noch auf der Pflanze zusammenfinden, gerade den Samenwurm als ihren grimmigsten Feind betrachtet, während sie alle anderen in Ruhe läßt. Die Kiefern dieser Ameise sind groß genug, um den Käfer in der Mitte zu umfassen und am Gelenk zwischen dem Brustpanzer und dem Hinterleib durchzukneifen. Gleichzeitig biegt die Ameise ihren langen geschmeidigen Körper kreisförmig zurück und versetzt dem Käfer einen Stich an einem unbeschützten Punkt, wo seine starke Panzerung eine Oeffnung zeigt. Das Gift der Ameise wirkt augenblicklich, der Käfer gibt den Kampf auf und wird von dem Sieger fortgeschleppt, ohne ein anderes Lebenszeichen von sich zu geben als ein schwaches Hin- und Herarbeiten der Beine. Die durch den Ameisenstich herbeigeführte Betäubung ist, ähnlich wie die von Wespen an anderen Insekten hervorgerufene, eine dauernde, so daß der gestochene Käfer auch dann nicht wieder aufkommt, wenn er der Ameise entrissen wird. Die außerordentliche Schnelligkeit und Geschicklichkeit, mit der die Ameise ihr Henkeramt vollzieht, läßt darauf schließen, daß sie von der Natur zu diesem eigens berufen ist. Ihre Wirken ist es dann wohl auch allein zuzuschreiben, daß die Eingeborenen in Guatemala dem Samenwurm zum Trotz Baumwolle bauen können. Die Ameisen machen übrigens für die Bekriegung des Käfers einen vollständigen Schlachtplan, indem die Bewohner eines Nestes einzeln über ein Baumwollfeld von gewisser Größe verteilt werden, um auf den Pflanzen gewissermaßen Polizei zu üben. Einen besseren Freund können sich die Baumwollpflanzer gar nicht wünschen wie diese Ameise, die mit so hoher Intelligenz und so großem Erfolg den Schädling verfolgt, dessen der Mensch gar nicht Herr zu werden vermag. Wenn die Vereinigten Staaten ihre bisher reich gesegneten Baumwollfelder retten wollen, wird daher wohl ein Versuch gemacht werden müssen, diese mittelamerikanische Ameise aus ihrer Heimat zu importieren.

Eigenartiger Gottesdienst.

Aus Salzwedel schreibt man der „Voss. Ztg.": Im nahen hannoverschen Dorfe Lübbow ist am 25. Juli wieder der einzigartige Gottesdienst abgehalten worden in der einzigartigen Kirche. Das Lübbower Gotteshaus steht heute noch so da wie vor tausend Jahren, es ist ein länglicher, nicht hoher Feldsteinbau, dem der Zahn der Zeit infolge des eisenfesten Baumaterials nur wenig anzuhaben vermochte. Ein schräges Dach überdeckt den Steinbau. Niemals hatte die Kirche einen Turm, niemals eine Glocke, niemals eine Uhr und niemals hatte sie Fenster! Bis vor dem dreißigjährigen Kriege diente sie dem katholischen Gottesdienste. Der preußische Staat will diesen, nicht seinesgleichen findenden Kirchenbau der Nachwelt erhalten. Ungezählte Male ist innerhalb der Kirchenmauern das Wort Gottes verkündet worden. So eigenartig und einzigartig die Kirche von außen ist, so merkwürdig ist der Innenraum. Eine Kanzel hat die Kirche niemals geschmückt, der Altar wird dargestellt von einem hohen mächtigen Steinquadrat, das sich in feines Geröll aufzulösen beginnt. Kirchenbänke und Taufbecken sind dem Gotteshause stets fremd gewesen. Es war am 25. Juli wieder der Tag, da der alljährlich einmal abzuhaltende Gottesdienst wieder angesetzt war. Greise und Kinder des Dorfes und aus der Umgegend pilgerten nach der Kirche, viele trugen Stühle oder sonstige Sitzgelegenheiten, da in der Kirche dergleichen nicht vorhanden ist. Ueber den Steinaltar war eine Altardecke gelegt und mit Blumen, Kruzifix und Altargeräten geschmückt. Die Andächtigen saßen auf den mitgebrachten Stühlen und auf einem langen, starken Baumstamm, der an einer Längsseite der Kirche lag. Dieser Baumstamm hat auch seine Geschichte und er liegt seit langer Zeit dort und die Kirchenbesucher setzen sich darauf. Die Tür der Kirche blieb geöffnet, denn das durch die Dachsparren dringende Licht genügte nicht, um aus den Kirchenbüchern zu lesen. Der Geistliche aus einem Nachbarorte amtierte, der Gottesdienst begann mit dem Liede: „O Gott, du frommer Gott". Orgelbegleitung fehlte, trotzdem aber hatte eine tiefernste, weihevolle Stimmung unter den Andächtigen Platz gegriffen. Wohl nirgends im deutschen Vaterlande gibt es einen zweiten, gleich seltenen eigenartigen Gottesdienst.

Wie's gemacht wird.

Der Dresdener Generalanzeiger wußte kürzlich unter der Spitzmarke „Wies gemacht wird" folgendes zu erzählen:

In einem großstädtischen Speisehaus, dessen Mittagsgäste hauptsächlich junge Kaufleute sind, die nicht allzu viel zu verzehren haben, wird der menschliche Appetit in folgender genialer Weise den Wünschen des Wirts entsprechend geleitet.

Am Schalter, der nach der Küche führt, ertönte aus dem Munde von vier Kellnern rasch hintereinander die Rufe:

„Reisspeise!"
„Reisspeise!"
„Reisspeise!"
„Reisspeise!"

„Reisspeise ist ja heute stark begehrt," bemerkte ein Stammgast. „Ist sie denn heute besser als gewöhnlich?"

„Nein", erwiderte der Kellner, „aber wir sollen sie poussieren."

„Was heißt das?"

„Ja, sehen Sie, heute ist im ganzen mehr Apfeltorte als Reisspeise verlangt worden," war die Erklärung, „und wir werden wahrscheinlich eine Menge davon übrig behalten; deshalb hat der Chef Order gegeben, sie zu poussieren. Wenn irgend etwas nicht ordentlich bestellt wird, so bestellen wir es zum Schein, und das muntert die Leute auf."

„Einmal Reisspeise!" hörte man jetzt rufen.

„Sehen Sie, sie bekommen Appetit darauf. Das war eine echte Bestellung, weil es hieß „einmal". Auf diese Art weiß der Koch unten, ob er das Bestellte heraufschicken soll oder nicht."

„Der Einfall ist gut."

„Ja," fuhr der Kellner fort, „es ist meine Idee, ich bekomme vom Chef wöchentlich fünf Mark extra dafür. Wir können die Leute essen lassen; wir poussieren es einfach. Was der eine will, das wollen alle: einfach Modesache."

In diesem Augenblick wurde der Kellner unterbrochen: ein Gast bestellte Reisspeise. „Bedaure sehr," sagte der Kellner, nachdem er am Schalter gewesen war, „aber die Reisspeise ist eben alle geworden. Vielleicht etwas anderes gefällig?"

„Nein, dann nehme ich weiter nichts."

Hier erschallen die Rufe:

„Sahnenkäse!"
„Sahnenkäse!"
„Sahnenkäse!"
„Sahnenkäse!"

„Wissen Sie, bringen Sie mir eine Portion Sahnenkäse," sagte der Herr, der eigentlich nichts mehr hatte essen wollen.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Sozialdemokratisches.

Hd **Berlin,** 5. Aug. In einer von nahezu 3000 Personen besuchten sozialdemokratischen Versammlung kritisierte gestern Dr. R. Friedberg scharf die sozialdemokratische Parteileitung und machte sie dafür verantwortlich, daß das deutsche Proletariat trotz der abgegebenen 3 Mill. Stimmen bei den Reichstagswahlen der Beseitigung des bestehenden Klassenstaates noch nicht näher gerückt sei. Den Bemühungen, das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht abzuschaffen, stehe das deutsche Proletariat vollständig ohnmächtig gegenüber. Es werde demselben auch keine Träne nachweinen. Gegen den Parlamentarismus führte der Redner noch verschiedene Aussprüche des alten Liebknecht an. Auch gegen die sozialdemokratische Presse wandte sich Friedberg in scharfer Weise. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß die sozialdemokratische Partei ihre bisherige Taktik ändern, kein Gewicht mehr auf den Parlamentarismus legen, dagegen mit aller Macht die Idee des Generalstreiks in die Massen tragen solle. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus. Schließlich wurde eine in diesem Sinne gehaltene Resolution angenommen.

Ein schlechtes Beispiel für seine Unteroffiziere.

Hd **Darmstadt,** 5. Aug. Wegen Mißhandlung vor versammelter Mannschaft in zwei Fällen wurde der Hauptmann und Kompagniechef v. d. Osten vom Leibregiment Nr. 115 in Darmstadt vom dortigen Kriegsgericht zu 17 Tagen Stubenarrest verurteilt.

Der deutsch-russische Handelsvertrag.

Hd **Petersburg,** 5. August. Nach der „Nowoje Wremja" ist der neue deutsch-russische Handelsvertrag für 12 Jahre vereinbart worden. Am 1. Januar 1906 tritt er in Kraft.

Der Graf und die Arbeiterfrau.

Hd **München,** 5. August. Hier wurde der Graf La Roche aus Paris in Haft genommen, der auf der Strecke Landshut-München mit seinem Automobil ein so rasendes Tempo fuhr, daß bei Freising die Pferde eines Fuhrwerks scheuten und beim Sturze des Wagens eine Arbeiterfrau, die Mutter von 5 Kindern war, den Tod fand. Der Graf fuhr weiter, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern. Auch sein Chauffeur ist verhaftet.

? ? ? ? ?

Hd **Rom,** 5. Aug. In vatikanischen Kreisen wird ein Besuch Kaiser Wilhelms in Rom für Ende September mit Sicherheit erwartet. Dieser Besuch hänge mit der Errichtung einer deutschen Gesandschaft beim Vatikan zusammen.

Der Kaiser und der Papst.

Hd **Rom,** 5. Aug. Anläßlich des Jahrestages der Papstwahl erhielt der Papst zahlreiche Telegramme u. a. von sämtlichen Staatsoberhäuptern mit Ausnahme des Präsidenten Loubet. Der Papst war besonders erfreut über das in herzlichen Worten abgefaßte Telegramm Kaiser Wilhelms.

Russische Geheim-Justiz.

Hd **London,** 5. Aug. Die Tochter des bekannten Petersburger Arztes Hieszejewshy wurde dem Daily Telegraph zufolge in der Festung Schlüsselburg wegen des Versuchs, die Truppen in Ostasien zur Verletzung der Disziplin zu verleiten, durch den Strang hingerichtet. Die Polizei hatte die Dame und deren Vater schon vor zwei Monaten verhaftet. Die Publikation über die Hinrichtung wurde im Amtsblatt jedoch nicht veröffentlicht.

Der Vatikan wehrt sich.

Hd **Rom,** 5. Aug. Wie „Italie" versichert, halten die Vertreter der französischen Kongregationen seit acht Tagen Versammlungen ab, welchen vom Papste bestimmte Prälaten und Juristen beiwohnen, um die durch den Konflikt Frankreichs mit dem Vatikan geschaffene Lage zu beraten und einen vollständigen Widerstandsplan gegen die französische Politik aufzustellen.

Der Krieg in Ostasien.

Hd **London,** 5. Aug. Die hiesigen militärischen Kreise erklären eine Katastrophe der russischen Armee [illegible] für unabwendbar, da durch das Erscheinen zweier japanischer Divisionen bei Pensihu die Einschließung der Armee Kuropatkin so gut wie vollendet ist.

Hd **Paris,** 5. Aug. Der „Matin" erhält folgendes Telegramm aus Petersburg, das die Lage klar zusammen faßt. Man kann annehmen, daß die Ereignisse, die sich seit drei Tagen auf dem Kriegstheater abgespielt haben, nur die Einleitung einer großen Schlacht waren, die wahrscheinlich schon bei Liaojang begonnen hat. Aus einer Unterredung mit einem Offizier des Generalstabes geht hervor, daß die Russen ihre letzten Positionen zwanzig Kilometer von Liaojang nach einem dreitägigen Kampfe haben räumen müssen und von der Armee Kurokis verfolgt werden. Im Süden, im Osten und Norden zieht sich der von den Japanern gebildete Ring immer mehr zusammen. Der Generalstab glaubt, daß die Taktik Kuropatkins sich jetzt ändern wird, und daß die Russen Liaojang nicht ohne weiteres aufgeben werden. In Liaojang wird Kuropatkin gut verschanzt die größte Anstrengung machen, um vor seinem Rückzug nach Mukden dem Feinde bedeutende Verluste beizubringen.

Hd **London,** 5. Aug. Mehrere Kanonenboote, vier Torpedos und zwölf Zerstörer versuchten am Montag abend einen Ausfall aus dem Hafen von Port Arthur, wurden aber zum Rückzuge gezwungen.

Hd **Antwerpen,** 5. Aug. Die Kreuzfahrt des Wladiwostok-Geschwaders hat in hiesigen Schiffs-Versicherungs-Kreisen große Aufregung verursacht. Die Versicherungstaxe für Schiffe, welche mit Fracht nach Japan gehen, ist bedeutend erhöht worden. U. a. ist der amerikanische Dampfer „Shaumet", welcher mit 7½ sh. pro 100 Lstrl. auf 6 Monate versichert war, mit 10 Lstrl. pro Hundert weiter versichert worden. Der englische Dampfer „St. Hubert", welcher mit Salpeter von Chile nach Japan unterwegs ist, ist mit 20 Lstrl. pro Hundert versichert worden. Die Zahl der Schiffe, welche Kontrebande nach Japan bringen sollten, wird auf 300—400 geschätzt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

Einmachfrüchte
schützt sicher vor dem Verderben mein
Salicyl-Kräuteressig.
Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei
Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Standesamt Schwerte.

Vom 15. Juli bis 1. August 1904.

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarb. Wilhelm Klüh, Fabrikarbeiter Hermann Thierbach, Fabrikarbeiter Kaspar Granzeier, Fabrikarb. Wilhelm Mann, Portier Heinr. Ebbert, Fabrikarbeiter August Krause, Schreiner Heinr. Salzmann, Fabrikarbeiter Josef Schüller, Schreiner Maximilian Großpietsch, Fabrikarbeiter Josef Hoffmann, Fabrikarbeiter Anton Köchling, Fabrikarbeiter Friedrich Liesenhoff. 1 Tochter: Bautechniker Friedr. Rüberg, Fuhrunternehmer Hermann Massing, Packer Heinr. Klausing, Tagelöhner Theodor Rütscheidt, Fabrikarbeiter Ludwig Becker, Fabrikarbeiter Josef Altemeier, Hausvater Wilhelm Geyer, Fabrikarbeiter Thilmann Cillien, Fabrikarbeiter Heinrich Sprenger, Erdarbeiter August Mey.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Konrad Remhardt und Margarethe Albert zu Schwerte, Fabrikarbeiter Friedr. Wilh. Hoffmann und Lydia Meister zu Schwerte, Anstreichermeister Alfred Erdmann und Anna Krämer zu Schwerte, Fabrikarbeiter Karl Brieke und Minna Tiemann zu Schwerte.

Eheschließungen: Zimmerer Heinr. Gräwe und Mathilde Schmidt zu Düsseldorf und Schwerte, Fabrikarbeiter Heinr. Korte und Anna Mergardt zu Schwerte, Landbriefträger Wilhelm Hegemann und Mathilde Grotensohn zu Menden und Schwerte, Steinhauer Heinr. Wiemhoff und Lina Goebler zu Westhofen und Schwerte, Wirt Friedrich Frank und Maria Richter zu Schwerte.

Sterbefälle: Karl Kost, 1 J., Rentner Diedrich Duisberg, 85 J., Maria Stratmann, 3 M., Ackerbürger Christian Lewe, 78 J., Polirer Heinr. Brinkmann, 41 J., Bahnarbeiter Friedrich Sander, 52 J., Hans Nehring, 4 M., Karl Liesenhoff, 4 M., Hugo Hunold, 9 J., Gustav Wolf, 1 M., Fabrikarb. Hermann Hasenhöller, 35 J., Karl Dunemann, 3 M., Emil Martinello, 4 M., Erna Voß, 2 M., Franz Hunold, 2 M., Emilie Stricker, 30 J.

Tapeten-Ausverkauf!

Um Raum für die in wenigen Wochen eintreffenden Sendungen nächster Saison zu schaffen, gebe ich auf sämtliche vorhandenen großen Lagerbestände (diesjährige Muster)

15% Rabatt.

Wählen Sie bitte nach **meiner** Karte, in welcher sich über 300 **schöne, moderne** Muster befinden.

Ein Posten

Reste von voriger Saison

weit unter Preis.

Wilhelm Heppe,

Schwerte.

Feinst gekochtes holl. Leinoel

gut und schnell trocknend,

sämtl. Lacke, Farben und Pinsel, Fenster- und Spiegelglas, Drahtglas, Mouselin-, Cathedral-Matt- und Roh-Glas

empfiehlt billigst

Carl Trog, Schwerte.

Fernsprecher 32.

Größtes Lager, beste Ware u. billigste Preise

sind in

Schuhwaren

wohl bei **Wilh. Brune, Schwerte. Mährstr. 9.**

Davon überzeuge sich ein jeder.

Für Einmachzwecke

empfehle ich

Ia. Salicyl-Kräuter-Essig, feinsten Weinessig,

Ia. ungebläute Raffinade

(ich führe **nur beste Cölner Ware**)

Gewürze

in ausgewählter Qualität, speziell für Einmachzwecke,

Salicyl, Pergamentpapier, Flaschenlacke 2c.

Wilhelm Heppe.

Grosser schnelle Umsatz bei kleinem Nutzen.

Jeder überzeuge sich von meiner Billigkeit und guter Bedienung.

Bis 15. September 1904

verkaufe trotz bekannter Billigkeit zu nachstehenden

ermässigten Preise!

1 Posten bessere halbw. u. reinw. Kleiderstoffe

habe ich bedeutend unter Preis erstanden und verkaufe solche zu **30** u. **95** Pfg. per Meter, wirkl. Wert **1,20** u. **1,50** Mk. per Meter.

So billige Preise können nicht wieder geboten werden. Die Kleiderstoffe liegen in meinem Schaufenster zur Ansicht.

Noch vorrätige **Kleiderkattune** weit unter Preis.

6 Meter besten **Kleidergedruckt** jetzt nur Mk. **2,30**

6 „ guten **Kleidersiamosen** „ „ „ **2,25**

Reste bester Kleidersiamosen von **50** u. **60** Pfg., früher **75** Pfg. pr. Mtr.

Große Auswahl in besseren Kleiderstoffen v. Mk. 1,— bis 2,25 p. Mtr.

Angesammelte Reste in guten Kleiderstoffen enorm billig.

Gutes **Hemdentuch** jetzt nur **25** und **30** Pf. per Meter.

Guter ungebleichter **Nessel** nur **26** und **33** Pf. per Meter.

„ breiter Schürzensiamosen jetzt nur **48** „ „ „

„ „ Schürzendruck „ „ **63** „ „ „

Hiervon fertige Schürzen 10 Pfg. mehr.

Fertige waschechte **Kattun-Bettbezüge**, 2schläfig, **2,40** Mk. per Stück.

Posten Reste **Möbelkattune 33** Pfg. Pfg. per Meter.

Posten etwas angeschmutzter 2schläfiger Steppdecken zu 3,90 Mk.

per Stück Wert 5,50 Mk.

Große **Handtücher** von **18** bis **35** Pf. Stück.

Damast-Tischtücher von **0,70** bis **1,50** Mk. per Stück.

100 Stück bunte **Herren-Hemden** hübsche helle Muster, beste Ware, 110 cm lang, so lange der Vorrat reicht zu **1,45** Mk. per Stück.

Damen-Hemden, in Hemdentuch, Halbleinen u. Biber von **85** Pfg. an.

Arbeitsjacken, Kittel, Hosen, überhaupt sämtliche **Arbeitersachen** in bewährter guter Ware, sehr billig.

Für **Näherinnen** empfehle gute **Futterstoffe, Besatzseide** 2c. zu billigsten Preisen mit üblichem Ratt.

Fertige, reichlich mit Federn gefüllte **Betten** von **9** bis **17** Mk.

Kissen mit 3 Pfd. Federn gefüllt zu **2.50,** und **4** Mk.

es wird für guten, federdichten **Barchend** garantiert.

Auch alle hier nicht genannte Manufakturwaren sind sämtlich im Preise ermäßigt.

Sogenannte Schundware führe ich nicht.

Wilh. Sasse,

Schwerte, Hüsingstr. 3.

Ein heller



verwendet stets

Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.

Dr. Oetker's

Fructin

1 Pfd. für 45 Pfg. giebt 600 gramm feinsten **Tafel-Honig.**

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Wasser-Schläuche

mit und ohne Schutzspirale in allen Dimensionen

Strahlrohre 2c.

liefert billigst

Wilh. Hoppe.

Prima geräucherten

fetten Speck

per Pfd. **60** Pfg.

bei Abnahme von 10 Pfd. **55** Pfg.

bei 100 Pfd. **50** Pfg.

Garantiert eigene Schlachtung.

Andreas Bischoff,

Metzgerei,

Schwerte, Moltkestr. 44.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell u. billig

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

GAMMA ist Universal-Putzmittel.

Gamma reinigt **Glas**
Gamma reinigt **Leder**
Gamma reinigt **Metall**
Gamma reinigt **Spitzen**
Gamma reinigt **Gold**
Gamma reinigt **Schuhe**
Gamma reinigt **Email**
Gamma reinigt **Teppiche**
Gamma reinigt **Fenster**
Gamma reinigt **Stoffe**
Gamma reinigt **Marmor**
Gamma reinigt **Bilder**
Gamma reinigt **Politur**
Gamma überall käuflich
Gamma kostet die Dose nur 25 Pfg.

Verkäufer werden aufgestellt durch **J. Pausch II, Kronach.**

Streichfertige Oelfarben, trockene Farben,

Ia. gek. Leinöl, Terpentinöl, Siccatif,

Lacke für alle Zwecke

billigst in nur bester Qualität bei

Wilhelm Heppe.

Visitenkarten liefert schnell und zu den billigsten Preisen

Carl Brauns Buchdruckerei.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 6. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal beim Wirt **Böhmer**

1 Ausziehtisch

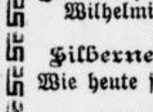
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, den 4. August 1904.

Teibach,

Gerichtsvollzieher.

Am 1. August 1904 ist ein



Jagdhund

(schwarz und weiß) als zugelaufen angemeldet.

Die Empfangsberechtigten werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte an dem Funde innerhalb vier Wochen bei der unterzeichneten Behörde anzumelden.

Wellinghofen, den 3. Aug. 1904.

Die Polizeibehörde.

Hartung, Amtmann.

Tanz-Unterricht.

Eröffne am **Dienstag, den 9. d. Mts.,** im Lokale des Herrn Wilh. Kirchhoff zu Lehmufer bei Hennen einen Tanz-Kursus.

Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.

J. Bartsch, Tanzlehrer.

Tanz-Unterricht!

Montag, den 8. d. Mts., eröffne ich im Gasthof **Zur Helle** einen neuen Kursus.

J. Bartsch, Tanzlehrer.



Herzlichen Glückwunsch

unsern lieben Eltern, den Eheleuten

H. Overfeld und Frau

Wilhelmine geb. Holz

zur

Silbernen Hochzeit.

Wie heute strahlt der Silberglanz

So blüh' Euch einst der goldne Kranz.

Die dankbaren Kinder.

Eine freundliche

Wohnung

von 3—4 Zimmern, zum Sept. oder Oktober zu vermieten.

Wilh. Ries, Friedrichstr. 9.

Wohnung

von 2 Zimmern

per sofort od. später zu vermieten.

Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern, mit Gartenland und Stallung, per sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. Z.

---

3 Zimmer

zu vermieten.

Nolte, Ostenstr. 30.

---

3 Zimmer

(Parterre) nebst Zubehör, per **1.** November zu vermieten.

Kißler, Wilhelmstr. 4.

Geld

auf **erste Hypothek** v. erstklassiger Bank vermittelt unter günstigen Bedingungen

Gustav Vogt,

Hörde, Bickefelderstraße 1.

Ia. Sülze, Knackwürstchen,

roh. u. gekochten **Schinken**

empfiehlt

Adolf Schäfer,

Mährstraße 3.

Stellen-Anzeiger.

Per Oktober evangel.

junges Mädchen

(fleißig und sauber) im ungef. Alter von 15 Jahren zu Kindern gesucht.

Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Taschenfahrpläne

— à 30 Pfg. — vorrätig bei

Carl Braus.